

Rot, Bellamonter Rottum und Dürnach (FFH 7825-311)

Ehemalige Gebietsbezeichnung:

Dürnach und Osterried (FFH 7825-341) / Rot und Bellamonter Rottum (FFH 7926-341)

Charakteristik

Entlang der Fließgewässer

Das FFH-Gebiet »Rot, Bellamonter Rottum und Dürnach« (731 ha) umfasst den Gewässerverlauf der Rot, einen Teilbereich der Bellamonter Rottum sowie die Dürnach von Ringschnait bis zum Osterried. Das Osterried und weitere kleinere Flächen sind ebenfalls Bestandteil des Gebietes. In ihrem Verlauf durchfließen die Rot (ca. 50 km) und die Dürnach (ca. 15 km) eine über - wiegend durch landwirtschaftliche Nutzung geprägte Landschaft.

Kontakt

Regierungspräsidium Tübingen

Referat 56

Ines Aust

07071 757-5234

ines.aust@rpt.bwl.de



*MaP = Managementplan — = Verfahrensstand



In den 1960er Jahren wurden die Fließgewässer nahezu durchgängig begradigt und mit Staustufen versehen. So wurden die regelmäßigen Überflutungen eingedämmt, um die landwirtschaftlichen Flächen uneingeschränkt nutzen zu können. Der Weitsicht und dem Engagement weniger Gutenzeller Bürger ist es zu verdanken, dass die Regulierung der Rot bei Gutenzell unterblieb. In diesem Bereich vermittelt der naturnahe, mäandrierende Abschnitt einen Eindruck des ursprünglichen Gewässerverlaufs und der gewässertypischen Strukturen. Vergleichbare naturbelassene Gewässerabschnitte gibt es außerdem an der Bellamonter Rottum nördlich von Rottum sowie an der Dürnach bei Ringschnait.

Ein Ausflug ins Osterried – früher und heute

Ursprünglich war der Bereich des heutigen Osterrieds ein nacheiszeitlich entstandenes Niedermoor.

Die ersten Hinweise zur Nutzung des Osterrieds stammen aus einer Urkunde des Klosters Zwiefalten aus dem Jahr 1080. Bis in die 1950er Jahre war die Gewinnung von Brennmaterial aus dem Torfstich eine wichtige Einnahmequelle für die Bevölkerung, da es an Brennholz mangelte.

Die abgetorften Moorflächen wurden anschließend als sogenannte Streuwiesen genutzt. Der Aufwuchs, der im Spätsommer oder Herbst geschnitten wurde, war wegen seines geringen Nährwerts nicht als Futter geeignet und wurde statt dessen als Einstreu für das Vieh verwendet.

Mit der Aufgabe der Streunutzung drohte der Verlust dieser landschaftlich wertvollen Flächen. Zusätzlich stellte die Regulierung der Dürnach in den 1960er Jahren eine Gefährdung für das Gebiet dar, da hierdurch das Osterried stärker entwässert wurde. Durch die Aufforstung mit Fichten verlor das Osterried weitere naturschutzfachlich bedeutsame Bereiche.



Dr. Thomas Bamann | RPT

Streuwiesen und ihre wählerischen Bewohner

Die traditionellen Streuwiesen zeichnen sich durch einen hohen Artenreichtum und das Vorkommen seltener und gefährdeter Pflanzenarten aus. Zur Erhaltung der Streuwiesen werden heute, in Anlehnung an die traditionelle Nutzung, gezielt Pflegemaßnahmen durchgeführt. Dadurch konnten zahlreiche gefährdete Pflanzen- und Tierarten bis heute im Osterried überleben und machen das Gebiet zu einem außergewöhnlichen Lebensraum.

Hervorzuheben ist der Goldene Scheckenfalter (*Euphydryas aurinia*), eine geschützte Art der FFH-Richtlinie. In Bezug auf seine Raupennahrung ist der Scheckenfalter sehr wählerisch. Er besiedelt die Feuchtwiesen am Rand des Moores, da dort der Teufelsabbiss (*Succisa pratensis*) vorkommt – eine typische Pflanze der Streuwiesen und wichtigste Wirtspflanze der Falterraupen. Während der Hauptflugzeit von Mai bis Juni legen die Weibchen bis zu 300 Eier an einer Pflanze ab. Die Raupen halten sich bis zum nächsten Frühjahr gemeinsam in Raupennestern an der Wirtspflanze auf. Den Winter verbringen sie in Gespinsten an der Basis der Pflanze. Nach einem letzten Raupenstadium im Frühjahr verpuppen sich die Larven und das Schmetterlingsjahr beginnt von Neuem.



Informieren Sie sich!

LUBW: Managementplan-Endfassung

Weitere Informationen

Beschreibung	Dateityp	Größe
	pdf	95 KB
Mitteilung vom Juli 2016 - Bekanntgabe der Endfassung		
	pdf	85 KB

Mitteilung März 2016 - Öffentliche Auslegung des

Planentwurfs

Beschreibung	Dateityp	Größe
	pdf	188 KB
Mitteilung September 2014 - Informationsveranstaltung zum		
Managementplan		
	pdf	1.013 KB
Flyer vom Mai 2014		
	pdf	21 KB
Mitteilung März 2014 - Erstellung eines Managementplans		

Managementpläne im Regierungsbezirk Tübingen